

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu ertellende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berech-
net. Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 196.

Sonntag den 23. August

46. Jahrgang.

1914.

Großer deutscher Sieg über die Russen!

W Berlin, 23. August, 2.41. (Telegramm.) Auf der Linie Gumbinnen-Angerburg sind starke russische Streitkräfte vorgegangen. Unser erstes Armeekorps ging am 20. August auf Gumbinnen vor, griff den Feind an und warf ihn zurück. Dabei machte es 8000 Gefangene und eroberte 8 Geschütze. Davon einer bei unserem Armeekorps befindlichen Kavalleriedivision längere Zeit keine Nachricht einlief, wußte man nichts von ihr, bis sich herausstellte, daß sie sich mit zwei feindlichen Divisionen herumschlug. Gestern kehrte sie siegreich mit 500 Gefangenen zum Armeekorps zurück. Weitere russische Verstärkungen gehen nördlich des Pregels an der masurischen Seenlinie vor.

Der Zusammenbruch des französischen Vorstoßes.

Noch ist der frohen Botschaft von dem Siege auf dem großen Schlachtfelde zwischen Metz und den Vogesen keine Ergänzung gefolgt, die darüber berichtet, wann diese Schlacht, oder man sagt vielleicht richtiger diese Schlachten, und wann der in Flucht ausgeartete Rückzug der Franzosen zum Stillstand gekommen sind, aber daß es sich um einen entscheidenden Sieg über einen beträchtlich Teil der französischen Armee, über mindestens acht Armeekorps von den 21, über die Frankreich verfügt, handelt, das unterliegt auch bei den militärischen Beurteilern der bisher vorliegenden Berichte keinem Zweifel. Wahrscheinlich jetzt sich die Verfolgung des fliehenden Feindes noch fort und man muß abwarten, wie weit sie an den Festungen und Sperrforts, die sich die französische Grenze in diesem Gebiete entlang ziehen, ein Ende finden wird und wie unsere siegreich vordringende Armee sich mit diesen Festungen und Sperrforts abfinden wird. Daß für eine solche Aufgabe bisher nicht geahnte Möglichkeiten vorliegen, ergibt sich aus dem Schicksal von Lutich und aus der schnellen Zerstörung der dortigen Forts durch unsere schwere Artillerie. In den meisten Erörterungen wird angenommen, daß das geschlagene Heer der Franzosen zwischen Metz und den Vogesen offenbar den im französischen Kriegsplan vorgesehenen entscheidenden Vorstoß ausführen sollte, sodas also die erste große französische Offensive zusammengebrochen ist, aber über alle diese Dinge wird man erst des Näheren hören, wenn die militärische Lage es gestattet, Einzelheiten mitzuteilen. Die können natürlich erst gegeben werden, wenn ihre Veröffentlichung keinen Schaden mehr stiften kann, wenn die Aktionen völlig abgeschlossen sind und es nichts mehr ausmacht, daß auch unsere Gegner über die Zahl und die wirklichen Erfolge unserer Truppen die Wahrheit erfahren.

Von der Ostgrenze.

Wien, 22. August. Die in Lemberg erscheinende „Slowo Postie“ meldet, bei Alnow versuchte eine Kosakenpatrouille, unterstützt von russischer Infanterie, die österreichische Grenze zu überschreiten, wurde jedoch von den Oesterreichern zurückgeworfen. Die Verluste der Russen sind beträchtlich.
Die Verluste der russischen Abteilung, die bei Stojanow mit unseren Truppen in ein Gefecht verwickelt war, sind ebenfalls sehr schwer. Zwei russische Kanonen und eine Menge Munition wurde erbeutet. Zwei Kosakenjotnien ergaben sich der österreichischen Grenztruppe. Kurz

vor der Enttarnung entlebte sich ein russischer Major durch einen Revolvererschuß.

Bei Kosjaki wurden 200 Kosaken dreimal zurückgeschlagen.

Die Russen haben ein großes Dorf namens Chwalowice bei Sandomis auf russischer Territorium während eines Gefechtes mit österreichisch-ungarischen Truppen verbrannt. Die Stadt Sandomis befindet sich in unseren Händen.

Ein österreichischer Erfolg.

Lemberg, 22. Aug. Der „Przeglad Krowoski“ meldet: In der Nähe von Radziechow an der russisch-österreichischen Grenze kam es vorgestern (also am 19.) zu einem größeren Zusammenstoß zwischen einer starken Abteilung russischer Infanterie und Kavallerie mit unseren Truppen. Einige Kompagnien Infanterie, die von Husaren unterstützt wurden, machten einen bravourösen Bajonettangriff. Die Russen ergriffen in wilder Panik die Flucht und ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Unsere Truppen legten großartige Tapferkeit und unerhörten Mut an den Tag, sie verloren nicht einen einzigen Mann. Auch die Zahl der Verwundeten ist ganz gering.

Ein deutscher Vorstoß nach Britisch-Ostafrika.

Berlin, 22. August. „Daily Graphic“ meldet aus Nairobi, der Hauptstadt von Britisch-Ostafrika: Die britische Station von Laweta an der Westgrenze von Britisch-Ostafrika ist gestern vom Feind besetzt worden. Die Stärke der deutschen Streitkräfte dürfte 100 Mann betragen haben. Das englische Pressebureau fügt hinzu, daß es noch keine Bestätigung dieser Nachricht hat.

Sonderbotschaft des Zaren.

Stockholm, 22. August. Ein Kurier des Zaren kam hier auf dem Wege zum Präsidenten Poincaré durch.

Die Zarenfamilie verläßt Moskau wieder!

W. Moskau, 22. August. Die kaiserliche Familie ist nach Sarstojze Selo abgereist.

Die Verteidigung Antwerpens.

Köln, 22. August. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Cransburg: Die telephonischen Verbindungen Hollands nach Brüssel sind jetzt unterbrochen. Vorher wurde noch bekannt, daß in der vergangenen Nacht in Antwerpen ein Kabinettsrat abgehalten worden ist, dem auch die Staatsminister beiwohnten. Das belgische Hauptquartier, das zunächst nach Mecheln verlegt worden ist, befindet sich jetzt in Antwerpen, wohin sich auch das Feldheer zurückzieht. In Antwerpen werden die Tore geschlossen.

Eine neue englische Gemeinheit.

Berlin, 22. August. Von absolut zuverlässiger Seite erfährt die „Deutsche Tageszeitung“ folgendes: Bekanntlich hat Großbritannien eine Marinemission in Konstantinopel sitzen, welche die türkische Marine und Flotte neu aufbauen, reorganisieren und ausbilden soll. Für diese Gunst hat die britische Regierung sich außerordentlich weitgehende Konzessionen und Garantien von der Türkei geben lassen, so den Ausbau von Häfen und Werften durch britische Firmen, Schiffsbauten, Munitionslieferungen usw. Nun ist man in Konstantinopel darauf gekommen, daß auf Veranlassung des Chefs der britischen Marinekommission Admiral Limpus auf allen türkischen Kriegsschiffen und in aller Heimlichkeit eine Beschädigung, ein Defekt verursacht worden ist. Der Zweck dieses echt englischen Streiches war, die türkische Flotte in dem Augenblick, wo sie in einen Krieg, sei es gegen Griechen oder gegen Russen, in See zu gehen, sich anschiebe, plötzlich und unerwartet lahm zu legen. In kurzer Zeit werden die Beschädigungen beseitigt sein, die glücklicherweise rechtzeitig entdeckt wurden. Damit ist aber auch die britische Marinemission endgültig erledigt.

Eine Warnung an England.

Konstantinopel, 22. August. Eine hohe türkische Persönlichkeit äußert sich in bezug auf etwaige englische Drohungen zu dem Korrespondenten der „Dresdener N. N.“: In der Stunde, da England uns den Krieg anjagt, stehen Ägypten und Indien in Brand!

Noch keine deutsche Antwort.

London, 22. August. Das Reutersche Bureau erzählt, daß die japanische Botschaft bisher weder aus Tokio noch sonstwoher irgend eine Mitteilung erhalten hat, die eine Antwort Deutschlands auf das japanische Ultimatum anzeigt, das am Sonntagmittag Londoner Zeit abläuft.

Zu dem großen Siege.

W. Berlin, 22. August. Die Kaiserin machte gestern nachmittag der Kronprinzessin einen Besuch. Da die Siegesnachricht aus Metz sich gerade unter den Linden verbreitete, so sammelte sich vor dem Palais der Kronprinzessin eine größere Menge an. Die Kaiserin, die Kronprinzessin und die kronprinzlichen Kinder zeigten sich auf dem Balkon des kronprinzlichen Palais und wurden vom Publikum mit stürmischen Hochrufen und den herzlichsten Kundgebungen begrüßt. Die hohen Damen winkten der Menge mit den Lüchern zu. Die kronprinzlichen Söhne ließen einen Straßenhändler mit Kinderfahnen ins Palais kommen und kauften ihm Fahnen ab.

Wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ meldet, hat der Kaiser an die Herzogin von Braunschweig gestern folgendes Telegramm gerichtet:

Gott der Herr hat unsere brav en Truppen gesegnet und ihnen den Sieg verliehen. Mögen alle bei uns daheim ihm auf den Knien ihr Dankgebet darbringen. Möge er auch ferner mit uns sein und unserem ganzen deutschen Volke. Dein treuer Vater (gez.) Wilhelm.

Berlin, 22. August. Die Nachricht von dem großen Siege der Deutschen bei Metz rief in der hiesigen Bevölkerung ungeheuren Jubel hervor. Alle öffentlichen, sowie zahlreiche private Gebäude und Geschäfte haben geflaggt. Gegen Abend zog engere Trupps unter Abjüngung patriotischer Lieder durch die Straßen. Zur Feier des Sieges fällt am heutigen Sonnabend der Unterricht in den Schulen aus.

In der „Kundschau“ heißt es: Mit Genugtuung wird Alldeutschland vernehmen, daß es Truppen aller deutschen Stämme waren, die dieses neue Siegesband blutig um die schwarz-weiß-rote Fahne schlangen. Mit Stolz und Freude, daß Bayerns Thronfolger alle diese Stämme unter seiner Führung vereinigte.

Das „Berliner Tageblatt“ führt aus, es freue sich ganz besonders, daß Regimenter aller deutscher Stämme unter dem bayerischen Königssohn vereinigt waren. Das schweize die Kameradschaft noch enger zusammen. Das Band gemeinsamen Erlebens auf dem Kampffelde sei nicht mehr zu zerreißbar.

Dresden, 22. August. Die ganze Stadt ist geflaggt. Der Jubel über den Sieg bei Metz ist allgemein. Starke Menschenmengen zogen vor das königliche Schloß und veranstalteten Kundgebungen. Der König erschien auf dem Balkon und hielt eine kurze Ansprache, die stürmische Begeisterung auslöste.

München, 22. August. Die Kunde von den großen Siegen, welche unsere tapferen Truppen unter der Führung des Kronprinzen Rupprecht gestern errungen haben, rief bei der Bevölkerung eine große Begeisterung hervor. Tausende zogen zum Wittelsbacher Palais, um dem König ihre Huldigung darzubringen. Der König dankte herzlich für die Ovationen. „Ich bin stolz“, so fuhr der König fort, „daß mein Sohn an der Spitze seiner tapferen Truppen so schöne Erfolge errungen hat. Das ist aber erst der Anfang. Wir haben noch schwere Kämpfe vor uns. Ich vertraue auf die Tüchtigkeit des deutschen Heeres, daß es auch diese überwinden wird, mögen auch der Feinde noch so viele sein.“ Die Menge erwiderte mit brausenden Hochrufen auf das Königspaar, den Kronprinzen, den Deutschen Kaiser und den Kaiser von Oesterreich.

Eine italienische Erklärung.

Rom, 22. Aug. (Agenzia Stefani.) Die in einigen italienischen und auswärtigen Blättern erschienenen Nachrichten über gewisse Missionen, welche von der italienischen Regierung den italienischen Politikern bei den fremden Regierungen gegeben worden seien, oder über Missionen, welche auswärtige Politiker in Italien durchgeführt haben sollen, entbehren jeder Begründung. Die italienische Regierung, die sich bei ihrer Haltung von der strikten Beobachtung der erklärten Neutralität leiten läßt, setzt regelmäßig ihre internationale politische Handlungsweise mit Hilfe ihrer offiziellen Vertreter im Auslande auseinander, weil sie durch ihre fortwährenden freundschaftlichen Beziehungen mit den Fremden in Rom beglaubigten Vertretern bedient wird.

Englische Erzararmee gescheitert!

Budapest, 22. August. Der Postler Lloyd meldet, daß der Plan, eine englische Erzararmee von 500 000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da bloß 2 000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegsleitung, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben werde.

Aus dem Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 22. Aug. Der Vorstoß der Franzosen, der mit einer Gesamtstärke von über acht Armee-korps unternommen wurde, erfolgte in der Linie Reims—Saarburg und gleichzeitig vom Elsaß aus. Bereits der einleitende Kampf am 20. verlief ungünstig für die Franzosen, am 21. wurde dann der Donon erobert und der Rückzug der Franzosen erzwungen, der bald in Flucht ausartete. Der Sieg ist jedenfalls weit größer, als zuerst angegeben wurde.

Aus der Verlustliste Nr. 7.

Thüringisches Manoeuvregiment Nr. 6 (Ganan). 2. Esk.: Karl Schlinghoff, Ganan, tot; Gebr. R. Sch. Bloch, Lauterbach, vermisst. 4. Esk.: M. St. Joh. Rümmerzell, Fulda, tot; Benedikt Böttcher, Widenriede, leichtverwundet; Sch. Weil, Trodnerturth, schwer verwundet, Halschuß; Serg. Fr. Otto Hartmann, Hohenfornis, tot.

Die Führung der Regierungsgeschäfte.

Berlin, 21. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser wird auch vom Hauptquartier aus die Regierungsgeschäfte weiterführen. Nur für eine Anzahl minderwichtigere Angelegenheiten hat Seine Majestät bis auf weiteres die Entscheidung dem Reichskanzler und dem Staatsministerium übergeben. Der Reichskanzler, der Seine Majestät, den Kaiser und König begleitet, behält auch während seiner Abwesenheit von Berlin die obere Leitung der Reichsverwaltung in seinen Händen, doch werden, um unnötige Zeitverluste zu vermeiden, Angelegenheiten, die keinen Aufschub dulden, durch den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, der auch zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt worden ist, erledigt werden.

Das erste eiserne Kreuz.

Berlin, 22. August. Das erste Eiserne Kreuz von 1914 empfing aus der Hand des Kaisers, wie die „Neue Gesellschaftliche Korrespondenz“ meldet, der Hauptmann v. Harbou vom Generalstab, der an der Erstürmung von Lüttich teilnahm und unmittelbar nach dem Fall von Lüttich nach Berlin entsandt wurde, um dem obersten Kriegsherrn als Augenzeuge über diesen glorreichen Sieg der deutschen Waffen zu berichten.

Russische Offiziere in Serbien.

Wien, 22. Aug. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet: Wie aus guter Quelle verlautet, wurden die von den österreichischen Truppen geschlagenen serbischen Abteilungen von russischen Offizieren kommandiert, die freiwillig in die serbische Armee eingetreten waren.

Eine polnische Nationalregierung.

Die polnische Blätter veröffentlichen einen Aufruf der polnische Nationalregierung:

Polnische Bürger!

Wir machen Euch folgenden Aufruf der Nationalregierung kund. In Warschau hat sich die Nationalregierung gebildet. Es ist Pflicht aller Polen, sich solidarisch dieser Amtsmacht zu unterwerfen. Zum Kommandanten der militärischen Streitkräfte wurde der Bürger Joseph Pilsnicky ernannt, dessen Anordnungen alle Bürger unbedingt den Gehorsam schuldig sind.

Warschau, 3. August 1914.

Die Nationalregierung.

München, 22. Aug. Die Franzosen glaubten besonders geistreich gewesen zu sein, als sie die Kriegsbüchse, wie wir den „Münd. N. N.“ entnehmen, folgendermaßen darstellten: Präsident Poincaré brachte es in seinem Gelumt über sich, dem deutschen Kaiser drei Milliarden anzubieten, wenn er Frieden halte. Der Kaiser habe aber sechs Milliarden getollt und den Sieg. Deshalb gäbe es Krieg.

Zum Tode des Papstes.

Rom, 22. August. Die Leiche des Papstes wurde heute in Sankt Peter mit großem Ornat aufgebahrt. Trotz des strömenden Regens kamen viele Tausende in die Basilika. Wegen solcher Verwölkung der Leiche findet schon morgen die Einsegnung und Beisetzung in St. Peter statt.

Rom, 22. Aug. Das Kardinals-kollegium hat gestern seine erste Sitzung abgehalten. Anwesend waren 27 Kardinals, die den Eid leisteten.

Wiedereröffnung des Schnellzugverkehrs.

Von heute Sonntag ab verkehrt auf der Strecke Frankfurt a. M.—Berlin wieder je ein Schnellzug 1.—3. Klasse mit folgenden Fahrzeiten: Schnellzug 15: Frankfurt ab 1.30 nachm., Fulda an 3.36, ab 3.39, Schnellzug 16: Fulda an 5.08, ab 5.14, Frankfurt an 7.05, nachm. Auf den Ortsverkehr bis zu 50 Kilometer haben diese Schnellzüge keinen Bezug. Nur über 50 Kilometer hinaus dürfen solche benutzt werden.

Der neue Festungskrieg.

Der antike Bericht über die Eroberung von Lüttich, der besonders betont, daß diese Heldentat nur von sechs schwachen Friedensbrigaden ausgeführt ist, sagt weiter, daß unsere schweren Geschütze Großartiges leisteten, indem sie die erst in den letzten Jahren neu gebauten Wälle Forts von Lüttich in aller kürzester Frist in einen Trümmerhaufen verwandelten. Damit ist der Zulaufglaube von der Feuerfähigkeit der feindlichen Festungen durch unsere Kruppfabrikate glänzend zerstört worden, und die Franzosen können sich nur ihre Gedanken über die Zukunft von Paris machen. Die Festung Paris hat bekanntlich seit 1871 bestmöglich eine starke Ausbeutung gewonnen, aber unsere „Juderhüte“ werden sich auch da zu Gast anmelden. 1870 dauerte es bis Weihnachten bevor die schweren Geschütze heran waren, heute geht es, wie Lüttich, rasch, schneller. Die Verhältnisse sind ganz anders geworden.

Unbeständig aber ist die trügliche Haltung Belgiens gegenüber Deutschlands, dessen Veraleichsanträge es ablehnt. Wie aus dem Generalsstabbericht ersichtlich, hat Belgien die Neutralität gebrochen, indem es französische Offiziere und Soldaten in Lüttich beherbergte, und übrigens auch mit Frankreich, was schon früher bekannt geworden war, paktiert hatte. Wer unsere Freundschaft nicht fassen will, muß den Ernst spüren, gewichtig, unnach-sichtlich!

Frankreich hat veraltete Geschütze. Eine Prüfung der den Franzosen bei Mülhausen abgenommenen Geschütze zeigte laut „Straßb. Post“, daß die Kanonen, die bekanntlich französischen Elitetruppen angehörten, hinter den deutschen Feldgeschützen erheblich zurückstehen. Der aus vertikalen Stahlplatten hergestellte Schilbschutz gewährt weniger Deckung, als derjenige unserer Feldgeschütze. Die erbeuteten Kanonen stammen aus den Jahren 1890 und 1901, sie sind bedeutend schwerer als die deutschen und haben daher nicht die große Beweglichkeit der hervorragenden deutschen Geschütze. Das Federzeug ist morsch und brüchig, die einzelnen Zubehörtteile sind in sehr mangelhaftem Zustand.

Vermischte Nachrichten.

Jean Gilbert verdeutschte sich!

Auch Jean Gilbert, der erfolgreiche Verfasser der „Polnischen Wirtschaft“ und von „Puppchen“ mag nicht mehr unter der Blagge eines französischen Namens segeln. Er hat es auch nicht nötig, denn sein bürgerlicher Name lautet gut deutsch: Max Winterfeld. Und so hat er sich denn entschlossen, künftighin seine Werke alle mit seinem deutschen Namen zu zeichnen. Also: Jean Gilbert ist tot, es lebe Max Winterfeld! Mit der Vertonung neuer Werke hat es übrigens noch gute Wege, denn vorläufig ist Max Winterfeld als Geleiter mit ins Feld gezogen.

„Die Deutschen sind da!“

Im „Civile belge“ findet sich der Bericht eines Augenzeugen von dem ersten Ueberfall auf Lüttich, der den Kommandanten, General Leman, beinahe in unsere Gewalt gebracht hätte. Es heißt dort:

General Leman war voll an der Arbeit mit den Mitgliedern seines Stabes in den Büros der Rue Sainte Fon, als ganz in der Nähe wildes Geschrei laut wurde. — Der ist unerträglich, man kann gar nicht mehr arbeiten, sagten die Offiziere, die an die Tür gingen und nachsehen wollten. — „Die Deutschen sind da!“ hieß es. In demselben Augenblick knallten Schüsse, und der arme Marschall lag am Boden. Zwei preussische Offiziere und sechs Mann, die Pistole in der Faust, standen vor dem Hause mit schmutzigen Zivilisten (?) — „Schnell einen Nebelwerfer her!“ rief General Leman. „Herr General, Sie dürfen Ihr Leben im gegenwärtigen Augenblick nicht aufs Spiel setzen, Sie werden ja niedergemacht!“ rief der Kommandant (Major) L . . . „Rein, nein,

lassen Sie mich durch.“ Major L . . . ein Hüne, machte kurzen Prozeß, er ergriff den General, der weder groß noch stark ist, und warf ihn über eine Mauer; dann sterterte er selbst hinüber. Nun war er in dem Nebengebäude der Fonderie (Waffenfabrik). Man schoß auf die beiden aus dem Fenster der Nachbarhäuser, wo „Zivilisten“ mit Browningspistolen aufgestellt waren. L . . . drängte den General gewaltsam in das Häuschen eines der Fabrikarbeiter, wo die beiden Zuflucht in einer Familie fanden. Jenseits der Mauer „holten“ die Kameraden L . . . und die Gendarmen der Bedeckung die beiden deutschen Offiziere und die sechs Mann in einem kurzen Kampfe „herunter“, in welchem auch zwei belgische Gendarmen getötet wurden. Etwa 70 oder 75 Kilometer von dem Schauplatz dieses Ereignisses entfernt hatte der Generalstab der Armee keine Ahnung von dieser Tragödie und zwar unter Umständen, die an das realistische Theaterstück: „Ein Drama am Fernsprecher“ erinnern. Einer der Mitarbeiter Lemans, Hauptmann D . . . , telephonierte eine Meldung an den Großen Generalstab. Blödsinnig brach er ab mit dem Rufe: „Zum Donnerwetter, die Deutschen sind da!“

Was französische Gefangene erzählen.

Dem Feldpostbriefe eines auf einem großen Bahnhofs im Westen im Sanitätsdienste tätigen Schlesiens entnehmen die „Berl. N. N.“ folgendes: . . . Wir haben diese Nacht, vom 12. zum 13., 765 Gefangene und zwei Offiziere, darunter etwa hundert Verwundete, hier gehabt, aus Frankreich, ganz genau dieselbe Uniform wie 1870, nicht ein einziger feldgrauer Rock, alles rote Hosen, rote Knöpfe, bunt bis dort hinaus und unglaublich verwahrloßt, bloß Artillerie hatte blau. Wir haben Artillerie, Infanterie und Kavallerie gesehen. Wenn die „Grande Nation“ so ausschaut, wo das noch Truppen des Elitekorps, des 7. Korps, waren? — Ich habe während des Verbändenachsehens viel mit den Deuten französisch gesprochen, alle voller Mut über ihre Kriegspartei, sie wollten keinen Krieg; alles in Wut gegen die Russen, die ihnen die Suppe eingebracht hätten. Unsere deutschen Truppen sahen sie immer erst, wenn sie schon 50 Meter heran sind und im Laufschrift „Hurra“ rufen. Selbst mit dem Feldstecher wägen sie nicht zu erkennen, noch dazu, wenn die Uniformen grau vom Straßenstaub seien. Die Leute sagten, sie würden solchen Truppen wehlos wie die Schlachttiere gegenüber. Ihre Robismachung sei noch lange nicht fertig! Die Truppen würden an die Grenze geworfen, sowie sie nur halbwegs beieinander seien, der Train funktionierte noch gar nicht. Die Leute, die von Belfort kamen, haben erst bei den Amerikanern sich richtig satt gesehen. Einer sagte mir: Ob Frankreich liegt oder verliert, es ist mir egal; es ist Wahnsinn, einen Krieg für russische Diebe zu führen.“ Sie wollten lieber als Kapitulation den Frieden haben, und ob es nicht besser sei, Deutschland und Frankreich hätten ein Bündnis, statt Frankreich mit Rußland. Einen Mann vom 10. französischen Infanterieregiment, den wir als zu schwer verlegt (Panchschuß von Hüfte zu Hüfte) hier behalten mußten, haben sie am Montag schon (1) 3 Kilometer (!) vor Belfort verwundet. Zur allgemeinen sind es hauptsächlich Kopf- und Stichwunden gewesen, was wir zu sehen bekamen in den Waggons. Die müssen schon aneinander gewesen sein. Die Leute sind dann nach Wesel weitertransportiert worden.

— Grandebouche an Lausloff. In der „Münchener Jugend“ beginnt Karlsen eine Serie „Kriegsberichte“, die nach dieser Probe, einem Brief von Monsieur Grandebouche an seinen Freund Vladimir Lausloff, recht interessante Neuigkeiten versprechen. Grandebouche erzählt:

Das Neueste, la dernière nouveauté aus Paris: Deutschland is vernichtet! Tout ä fait vernichtet! Wir nicht hätten es geglaubt, wenn nicht die Zar, unsere gute Pumpsfreund, hätten gegeben seine parole d'honneur! Die Agence Havas, possédant die prussienne „pour la vérité“ haben gemeldet: „Gestern einzog in die Berlin die König von Montenegro. Mir Hammel mehr in die ganze Stadt! Die Spree brennt! 7500 Zeppeline erobert, vier Milliarden in silberne Zehnmarsstücke, 763 542 Mausfote (eine noch nicht ganz tot), Rodsee fischgefangt. — auf uneres Seit eine Leichtverwundete.“ Du nicht gamist imaginer, vorstell die Gejube! Ja schickte mein Gewehr ab, mais aber es nicht ginte-los! Vor Freude! Und das Dank von Frankreich vor Entzud hat geschleht, feré ihre Schalter für das nächste sechs Woch. Vive la grande nation.

Was für Feldzug! Die erste Tag: Lüttich vernichtet das deutsche Ostarmee. Zweite Tag: Bei maison du moulin (heißte früher Mülhausen) deutsches Westarmee gedrängt in das Schweiz! Dritte Tag: Vor Messina deutsches Ostsee-Flotte zerschleht! „urra!“ In Deutschland die Krieg is unpopulaire surabundement; alles aus Angst schreit: „Hurra, und sie geb Ausgedruid sein Sympathie pour la für grande France mit die Ruf: „A Paris! Nach die Paris!“ Anderthalb Millions von Freiwilliges sich hab gemeldet, seulement einzid um herauszutomm aus die schrecklich Deutschland nach die schön France! Mir, rien du tout, war verrid in die Deutschland: Uniform alles funselnagelneu! Keine Snaps für die Soldat, keine Alkohol, kurz große Glend überall! Aus Wistrau zu die Reichsbank, die Deutsch haben geschleppt ihr Geld zu die rote Kreuz! Vore rote Kreuz! Ces sein des héros. — nein, noch mehr: das kein héros! Ja nur kann jag: belgische Mann Ehrenlegion, belgische Weib Hauskreuz.

Nun allons, laß hör mir, was is arriviert bie Euch an die Osgrenz von die Deutschland? Wenn Ihr braucht Sieg — l'agence Havas schick sofort! Tout ä l'heure, eben neuestes Meldung: „Die Fürst von Monaco auf erklär die Krieg an Deutschland.“ Poudre Alle magne! Seid Ihr fest auf dem Laufenden? Ja verkuß Dir mille fois! Auf Wiederseh in Mainz. Dein Freund und Mit-held Francois Grandebouche.